

Altenlotheim, Volkmarsen

Käthe Lichtenstein, geb. Frankenthal

geb. 18.3.1892 in Altenlotheim

gest. wohl am 3.6.1942 in Sobibor¹

Eltern:

Selig Frankenthal (1860-?) und

Rosa, geb. Höxter (1858-?)

Geschwister:

Siegfried

Levy (1886-1923)

Adolf

Julius

Ehemann:

Meinhard Lichtenstein (1886 – 1942) aus Volkmarsen

Kinder:

Arthur (1920-1971)

Ilse (geb. 1923)

Inge (1930 – 1942)



von links nach rechts: Levi, Selig, Julius, Rosa, Adolf und Käthe Frankenthal in Altenlotheim²

Sie zog nach der Eheschließung zu ihrem Mann nach Volkmarsen.

Am 30. Mai 1942 wurde sie zusammen mit ihrem Mann und der Tochter Inge zunächst nach Kassel gebracht. Am 1. Juni wurden sie nach Osten deportiert; am 3. Juni kam der Zug in Lublin an, wo die arbeitsfähigen Männer, vielleicht auch Meinhard Lichtenstein, aus dem Zug geholt und zu Fuß nach Majdanek gebracht wurden. Die Frauen und Kinder wurden weiter

¹ WLZ, 4.3.2005; Tochter Ilse gab 1992 die Information an Yad Vashem, ihre Mutter sei in Bergen Belsen gestorben; dies ist wohl falsch, da eine Karoline Lichtenstein, geb. am 18.3.1892 in Altenlotheim, auf der Liste jener Deportierten steht, die am 1. Juni 1942 von Kassel nach Sobibor führen.

Quelle: Monica Kingreen, Telefongespräch am 20. Februar 2003; außerdem: „Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942“)

² Das Foto stellte Käthes Tochter Ilse Meyer 2006 zur Verfügung.

Altenlotheim, Volkmarsen

nach Sobibor gefahren und wohl noch am selben Tag vergast. Die Männer mussten in Majdanek Zwangsarbeit leisten.

Modell des Lagers Sobibor³

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen⁴:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Alsdann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“

³ Quelle: www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html

⁴ Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.